

## **Exzerpt von R. König:**

### **Steffen Mau, Tomas Lux und Linus Westheuser: Triggerpunkte - Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft. Suhrkamp 4. Aufl. Frf/M 2023**

---

#### Einleitung

Spaltungsdiagnosen haben Konjunktur. Sind aber nicht neu. Das Bild von dem Auseinanderfallen der Gesellschaft kannte schon Marx im KM in seinem zwei Klassen-Modell (S. 9). Diese Bilder waren aber nie unumstritten.

Die Separierung der Nachkriegszeit war dagegen an Fragen der ökonomischen Verteilung in einem zweidimensionalen Links-Rechts-Raum geknüpft. (S. 13)

Für die Gegenwart wird dagegen eher von neuen kulturellen Konfliktlinien gesprochen, in denen es mehr um die Öffnung/Schließung von Grenzen, also um kulturelle Liberalisierung geht. Die Pole sind kulturelle Modernisierung, Weltoffenheit einerseits und Traditionalismus, nationale Schließung andererseits (S. 14).

Die Streitparteien werden nicht nur in Gesinnungslager, sondern auch in soziokulturelle Großgruppen gegliedert. Dem linksliberal-kosmopolitischen Oben steht dabei das rechtskonservative Unten gegenüber. Die oberen Statuslagen gelten als Gewinner der Modernisierung. (S. 15). Bildung, Einkommen, sozialer Status und berufliche Position werden als maßgeblich dafür angesehen, welcher Orientierung man angehört. (S. 15)

Aber lassen sich die neuen Polarisierungsgrenzen auf D übertragen? Hier scheint alles differenzierter und mit wenigen Veränderungen seit den 90er und Nuller-Jahren (S. 18). Auch Vorsicht, vor zu schematischen Lagerbildungen: Untersuchung der K-A-Stiftung zeigt, „dass auch die Corona-Pandemie nicht zu einer Verschärfung der Polarisierung geführt hat.“ (S. 19)

„Eine Lagerbildung, wie in den gängigen Polarisierungsthesen unterstellt und medial immer wieder gern aufgegriffen, lässt sich an den empirischen Befunden bislang nicht ablesen.“ (S. 19)

Wäre damit die Diskussion, um den Polarisierungs-Diskursimport aus den USA zu beenden?

Wohl eher nicht, denn die „Gesellschaft ist ja von diversen Streits durchzogen, fast täglich brechen neue auf.“ (S. 21)

Diese Konflikte werden „gesellschaftlich hergestellt – sie werden entfacht, getriggert und angespitzt.“ (S. 23)

#### Was will das Buch?

Es will Ungleichheitskonflikte in der Gegenwart analysieren (S. 24), also die „Lagerung und Dynamik sozialer Konflikte“ kartieren.

Im Fokus steht dabei der vorpolitische Raum moralischer Grammatiken, Interessen, Weltsichten etc. (S. 24)

Benutzt wird dabei „das Konzept der Ungleichheitsarenen“ (S. 24)  
„Wir können jetzt schon vorwegnehmen, dass das häufig gezeichnete Bild einer gespaltenen Gesellschaft nicht zutrifft. D.h. es gibt kein klares Gegeneinander unterschiedlicher Sozialstrukturgruppen (S. 25).

Bemerkenswert aber sind „die großen Unterschiede zwischen den Arenen: in der verteilungspolitischen Oben-Unten-Arena dominiert das Unbehagen an der Ungleichheit ohne klassenpolitische Mobilisierung, die migrationspolitischen Innen-Außen-Arena weist dagegen eine viel stärkere Spannung auf (S. 26). „Hier stehen Fragen der Regulierung und Begrenzung von Migration ... auf der Tagesordnung.“ (S. 26)  
Die umweltpolitische Heute-Morgen-Arena entsteht gerade, ist noch nicht vollständig konturiert (S. 26).

Ein Ziel der Autoren: Klären, warum sich Konflikte bei einigen Themen „plötzlich und oft sehr drastisch intensivieren – z.B. beim Gendersternchen und Tempolimit z.B. (S. 27).

Es wird auch das Verhältnis der Arenen zueinander analysiert (S. 28).

Anspruch des Buches:

Die oft beschriebene „Krisenhaftigkeit gegenwärtiger Entwicklungen ... kritisch unter die Lupe nehmen.“ (S. 33)

Dem wird die differenzierendere Betrachtung einer „nach Konfliktarenen systematisierten empirischen Untersuchung“ entgegengestellt. (S. 33)

Zudem wird auch die These aufgegriffen, dass in den westlichen Demokratien die klassenbasierten Konflikte von den identitätsbasierten abgelöst worden seien (s. 33).

Man führte dazu eine auch eigene empirische Untersuchung bundesweit und in 2 Fokusgruppen als Vergleich durch (2021 und 2022).

All das ermöglichte eine detaillierte Betrachtung der gegenwärtigen Einstellungsstruktur in D (S. 35).

## **2. Arenen der Ungleichheitskonflikte**

„In jeder Gesellschaft findet sich zu jedem Zeitpunkt Nebeneinander unterschiedlicher Auseinandersetzungen um Ungleichheit: Es gibt nicht den einen alles bestimmenden Konflikt, sondern eine Reihe von Themen, die mehr oder minder scharf debattiert werden, wann immer sie in den Fokus geraten.“ (s.37)

Typologie von 4 Arenen der Ungleichheit (37). „Unser Fokus liegt nicht so sehr darauf, wie Ungleichheit selbst entsteht und reproduziert wird, sondern wie über sie gestritten wird“ (S. 39).

„Ob eine Form der Ungleichheit ... zum Konfliktthema wird, ist nicht immer leicht vorherzusagen.“

„Konflikt bedarf der Unzufriedenheit oder moralischen Entrüstung, die sich regt“ (S. 43).

Typologisierung:

4 Konfliktarenen:

- Oben-Unten-Arena ist „geprägt durch verteilungs- und sozialpolitische Konflikte um ökonomische Güter und wohlfahrtsstaatliche Ansprüche“ (S. 47)
- Innen-Außen-Ungleichheiten: Migrations- und integrationspolitische Konflikte um Zugang und Mitgliedschaft (S. 48)
- Wir-Sie-Ungleichheiten: identitätspolitische Konflikte um Anerkennung und Antidiskriminierung. (48)
- Heute-Morgen-Ungleichheiten: ökologische Güter und Schädigungen.

	Oben-Unten-Ungleichheiten	Innen-Außen-Ungleichheiten	Wir-Sie-Ungleichheiten	Heute-Morgen-Ungleichheiten
Konflikttypen	Verteilungskonflikte	Zugehörigkeits- und Grenzkonflikte	Anerkennungskonflikte	Ökologische und Zeitkonflikte
Einsatz	Ressourcen, Ansprüche	Zugang, Mitgliedschaft	Rechte, Anerkennung	Umweltgüter, Zeit
Politikfelder	Sozial-, Verteilungs- und Steuerpolitik	Migrations- und Integrationspolitik	Gleichstellungs- und Anerkennungspolitik	Umwelt- und Klimapolitik
Triebkräfte	„Rückkehr der Ungleichheit“	Transnationalisierung, Migration	Wertewandel, Entkonventionalisierung	Klimakrise, fossile Produktion und Lebensweise
Kollektivbezug	Klassen und Schichten, Arme und Reiche	Inländer und Ausländer, Eingesessene und Migranten	Etablierte und Außenseiter	Verursacher und Betroffene
Bearbeitung	Umverteilung, Absicherung	Inklusion, Integration	Gleichstellung, Quoten, Normenwandel	Transformation, Nachhaltigkeit
Verteilungsbilanz	Nullsummenspiel	Unklar	Positivsummenspiel (aber Statusverluste möglich)	Negativsumme bei Nicht-Handeln, Zielkonflikte

Die Arenen ergaben sich aus „unseren empirischen Arbeiten“ und der Literatur zum Thema (S. 51).

### **Oben-Unten-Ungleichheiten**

Zu ihr gehört traditionell auch die politische Unterscheidung zwischen links und rechts (S. 55). Oben-Unten-Konflikte können sowohl durch Umverteilung als auch durch „soziale Aufstiegsmobilität“ sozial moderiert werden (S. 55). Letztere können sie als gerechtfertigt erscheinen lassen, wobei Menschen auch den sozialen Abstieg erfahren können, was dem Mythos vom Aufstieg widerspricht und „gerade deshalb zu Enttäuschung und Frustration führen“ kann (S. 56).

### **Innen-Außen-Ungleichheiten**

Konflikte drehen sich hier vor allem um den Grad der Offenheit und Geschlossenheit von Staaten (wer darf unter welchen Bedingungen etc. kommen ...?).

„In der historischen Rückschau lassen Staats- und Nationen Bildung als makrosoziale Prozesse der Schließung verstehen, die im Inneren eine gewisse Vereinheitlichung ermöglichten ... und nach Außen eine Trennung und Unterscheidung durchsetzten.“ (S. 57)

Die zwischenstaatlichen Ungleichheiten übersteigen die intrastaatlichen bei weitem (S. 58).

Die Definitionsmacht in der Innen-Außen-Arena liegt vor allem „bei denen, die schon da sind und sich als ‘Eingesessene’ betrachten“. (S. 58)

### **Wir-Sie-Ungleichheiten**

Ausgangspunkt sind hier Selbst- und Fremdzuschreibungen, die als Anker und Marker für Ungleichbehandlungen genutzt werden. – z.B. Geschlecht, Herkunft, die anders als Bildung etc. nicht erworben sind (S. 60). Die „Wir-Sie-Konflikte rühren oft daher, dass gruppenspezifische Erfahrungen der Missachtung oder Diskriminierung mit Forderungen nach Anerkennung beantwortet und so die Trägerschichten der dominanten Kultur herausgefordert werden.“ (S. 60)

In der Verteilungsbilanz ein Positivsummenspiel, da sich Anerkennung prinzipiell vermehren lässt ohne anderen was abzunehmen.

„‘Identitätspolitik’, so das gängige und nicht unproblematische Label, bezeichnet Formen kollektiver Mobilisierung, bei denen aufgrund von Gruppenzugehörigkeiten gemachte Abwertungs- oder Ausgrenzungserfahrungen zum Ausgangspunkt politischen Handelns werden.“ (S. 61)

„Progressive Politiken betonen oftmals den Eigenwert kultureller Diversität und machen Assimilation oder die Anpassung an Normalitätserwartungen nicht mehr zur Voraussetzung für Anerkennung. Stattdessen verbinden sie Gleichheit und Differenz und schätzen das ‘Andere’ auch in seiner Andersartigkeit“ (S. 61).

2 Ebenen identitätspolitischer Forderungen:

- Zum einen Erinnerung an das Gleichheitsversprechen der liberalen Demokratie.
- Weiter gehend dann die Kritik an den Institutionen selbst, wonach sie gar nicht universalistisch seien, sondern das Ergebnis einer patriarchalen, männlich-weißen Dominanzgesellschaft (S. 62).

### **Heute-Morgen-Ungleichheiten**

Klimafrage ist hier von „herausgehobener Bedeutung“ (S. 62) Eine Ungleichheitsfrage ist das deshalb, weil sowohl Klimawandel wie auch Maßnahmen zu seiner Bewältigung „eng an die Frage der Verteilung von Lebenschancen geknüpft sind.“ (S. 62)

Welche unterschiedlichen Interessenslagerungen das sind, ist noch nicht abschließend klar. Aber global herrschen große Betroffenheitsunterschiede (S. 63).

### **Analysewerkzeuge**

Empirische Hauptquellen: Daten aus dem eigenen Survey, Ergebnisse aus Fokusgruppen und wissenschaftliche Trendumfragen.

Zudem wird ein sog. Polarisierungsindex benutzt (S. 65) und das Klassenschema nach Daniel Oesch (S. 67)

### **3. Oben-Unten-Ungleichheiten**

Nach den drei glorreichen Nachkriegsjahrzehnten mit hohem Wirtschaftswachstum und ausgeglichener Verteilung kam es in den 80ern in vielen westlichen Ländern zu einer 'Rückkehr der Ungleichheit' (S. 70). Die allerreichsten zogen davon, das Wachstum schwächelte und Sozialleistungen wurden abgebaut. Statt vom Fahrstuhl (Beck) war nun mehr von der Rolltreppe (Nachtwey) oder dem Paternoster die Rede (Reckwitz).

In D ist die Ungleichheit erst in den Nullerjahren stark angestiegen und verharrt seitdem auf hohem Niveau: 2021 besaß das reichste Zehntel fast 60% der Vermögen, die ärmere Hälfte nur knapp über 3%. Demnach wäre D heute eins der EU-Länder mit der größten Vermögensungleichheit – gleichauf mit Indien (S. 71)

Das wird zunehmend mit Unbehagen wahrgenommen: 80% stimmen der Aussage zu, die Einkommens- und Vermögensunterschiede in D seien zu groß (S. 71).

Gleichwohl hält sich die politische Diskussion darum in Grenzen, keine klassenkämpferischen Gegensätze (S. 72). Kämpfe um Gleichheit haben eine Flaute. Dafür sorgt eine „Reihe sozialer Prozesse“ – wie z.B. sozialstaatliche Befriedungsformeln (S. 72).

Klaus Dörre spricht von einer demobilisierten Klassengesellschaft, „*Der Kampf der Klassen* wird von einer *Konkurrenz der Statusgruppen* und einem *Wettbewerb der Individuen* überlagert.“ (S. 73)

Allgemein geht es in dieser Arena um die ungleiche Ressourcenverteilung und die damit verbundene Stellung in der Sozialstruktur (S. 73). Und diese Verteilung hängt „primär von *Märkten und Besitzverhältnissen*“ ab (S. 73). Die schon von KM beschriebene Logik des Kapitalismus bleibt hier gültig: eine Minderheit besitzt Firmen, Land und Rohstoffe, die Mehrheit muss ihre Arbeitskraft zu Markte tragen.

Und die Renditen aus Kapitalwachsen schneller als die Einkommen aus der Erwerbsarbeit, das zeigte Thomas Pickett in seinem Bestseller *Das Kapital im 21. Jh.* (S. 74). Reich genug, um allein von Kapitalerträgen und Mieten zu leben, war in D 2021 800000 Personen = das obere 1% (S. 74).

Auch der Marktwert verschiedener Qualifikationen spielt bei Oben-Unten-Ungleichheiten eine Rolle. So sind manche besser gestellt als andere, erhalten höhere Vergütungen.

In gewisser Weise spiegelt sich das auch in der Gesundheit wider: Im Schnitt sterben Arbeiter 6-5 Jahre früher als Beamte, Arbeiterinnen leben drei Jahre kürzer als Beamtinnen (S. 75)

Eine 'Klasse' wäre demnach eine Gruppe von Menschen, die eine ähnliche Position im kapitalistischen Gefüge innehaben und deshalb mit ähnlichen Realitäten konfrontiert sind. Wir erleben heute eine „Renaissance“ des Klassenbegriffs – z.B. im Begriff der Berufsklassen wie dem von Daniel Oesch (S. 76).

Damit soll aber nicht gesagt werden, dass es so was wie Klassenbewusstsein und Klassenkämpfe gibt (S. 76).

Die Zusammenschau der Meinungslandschaft in D zeigt, „dass die *Ungleichheitskritik* hier klar überwiegt“ (S. 77). Die Kritik umfasst dabei „Fragen der *Verteilung* ebenso wie solche der *Anerkennung*.“ (S. 77). „Die Kritik an der Ungleichheit wird klassenübergreifend geteilt und nicht nur 'von unten' getragen.“ (S. 79)

Die Auswertung der Daten der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage zeigen einen leichten „Anstieg der Ungleichheitskritik“. Die Veränderung ist aber „nicht dramatisch“ (S. 79). Nicht nur die objektive, auch die gefühlte Ungleichheit nimmt zu (S. 80): Man sieht heute gut angezogene Rentner, die Flaschen sammeln. Die früher solide Mittelschicht „schmilzt immer mehr“, so eine Teilnehmerin beim Essener Forum. (S. 81)